



Schützt Darmstadt

Darmstadtia e.V.

Das Georg-Christoph-Lichtenberg-Haus

Darmstadtia im Darmstadium

Kartonmodelle Darmstadt

Namensbäume in Darmstadts Wäldern

Im Heft 2011/1 hatten wir unsere Mitglieder um Mithilfe bei der Überprüfung des von der Stadt herausgegebenen Flyers der „Namensbäume“ gebeten. Der Flyer ist „in die Jahre gekommen“, eine ganze Reihe von dort aufgeführten alten Bäumen existiert nicht mehr. Nach Stand der Dinge ist damit zu rechnen, dass bis Jahresende versucht wurde, alle im Flyer aufgeführten Bäume zu besuchen. Schon jetzt allen, die sich an der Aktion – oft mit „Feuereifer“ – beteiligt haben, ganz herzlichen Dank!

Erika Tramer

(Wir werden weiter berichten.)



Fotos: E. Wocker

Impressum

Herausgeber (ViSdP) Darmstadtia e.V.

Postanschrift: Postfach 11 13 30, 64228 Darmstadt

Darmstadtia e.V. [Bürgerinitiative Pädagog -- Schützt Darmstadt -- Alt-Darmstadt
-- Förderkreis Orangerie -- Altstadtverein]

Vorstand: 1. Vorsitzender: Prof. Dr. Wolfgang Martin, Hölgesstraße 20,
64283 Darmstadt, 06151 – 48135
2. Vorsitzende: Erika Tramer, Wilh.-Leuschner-Straße 2,
64293 Darmstadt, 06151 – 22885

Druck: www.druckform.de

Layout: www.apel-medien.de / Klaus Glinka

ISSN: 0935 – 8978

Auflage: 500 Stück Schutzgebühr: 2 €

Jahresbeitrag: Erwachsene 20,- €
Rentner/ Pensionäre, Schüler und Studenten: 10,- €

Bankverbindung: Sparkasse Darmstadt – BLZ 508 501 50 – Konto-Nr. 566 845

Mit vollständigem Namen gekennzeichnete Beiträge werden inhaltlich wie formal vom Verfasser und nicht von der Redaktion verantwortet.

GRUSSWORT

WIR ÜBER UNS



Liebe Vereinsmitglieder, sehr geehrte Leser,

dank der ideenreichen Redaktionsarbeit von Erika Tramer, unserer Zweiten Vorsitzenden, und der publikationstechnischen und fotografischen Arbeit unseres Mitglieds Klaus Glinka können wir Ihnen mit dieser zweiten Ausgabe im Jahre 2013 wieder ein interessantes, vielfältiges „Blaues Heft“ vorlegen.

Zu unserer Genugtuung lässt sich berichten, dass der Aufstellung einer von uns initiierten Rekonstruktion eines von mehreren historischen Schlangenkandelabern, wie sie im 19. Jahrhundert der Beleuchtung der Darmstädter Innenstadt dienten, nichts mehr entgegensteht. Vorgesehen dafür ist ein Platz links vor dem Alten Rathaus. Roland Dotzert, der frühere Hauptamtsleiter der Stadt Darmstadt, hatte bereits die Weichen gestellt, und jetzt hat der Chef des Bauvereins, der erbbaurechtlich für das Alte Rathaus zuständig ist, Dr. Ing. Hans-Jürgen Braun, grünes Licht für die Aufstellung gegeben. Eine sanfte Erinnerung an unsere Anfrage war vorher beim jährlichen Grenzgang durch Klaus Glinka erfolgt, dem es bei dieser Gelegenheit auch gelang, eine Anzeige der „bauverein AG“ für unser Heft einzuwerben. Bei solchen informellen Begegnungen bewährt sich oftmals die so genannte „Darmstädtereier“. Es gibt nämlich, wie sich daraus ersehen lässt, durchaus einen Zusammenhalt derjenigen, die sich um ihre Stadt kümmern, ob professionell oder ehrenamtlich! Wir danken jedenfalls sowohl der Stadt Darmstadt als auch dem Bauverein herzlich. Während die Säule schon bereit steht, fehlt noch die Schlange, die später die Laterne halten soll. Der Unterzeichnete war einige Monate zu sehr von eigenen Angelegenheiten absorbiert, als dass er die Realisierung der Schlange gehörig hätte vorantreiben können.

Zu danken haben wir auch unserem verstorbenen Mitglied Paul Kröh, einem Enkel des bekannten großherzoglichen Hofmalers Heinrich Reinhard Kröh (1841 – 1941), der den Verein in seinem Testament großzügig mit einer Geldsumme bedachte. Mit einem erfreulichen „Zustupf“, wie das die Schweizer nennen, hat uns dankenswerterweise auch die Ludwig-Metzger-Stiftung versehen.

Wenn auch das Vereinsziel überwiegend dahin geht, Kritik zu üben, wenn etwas in der Stadt im Argen liegt oder etwas gerettet zu werden gilt, so ist doch immer wieder auch etwas zu loben. Das gilt für die längst überfällige, inzwischen endlich erfolgte Reinigung des Löwenbrunnens auf dem Mathildenplatz. Ein anerkennenswerter erster Schritt! Leider zeigt aber der Augenschein, dass die Oberfläche des Sandsteins teilweise sehr stark geschädigt ist und der grundlegenden Restaurierung bedarf. Dass das Wasser weiterhin fehlt, lässt vielleicht zusätzlich darauf schließen, dass die Technik des Wassermulauflaufs marode ist. Es scheint also noch beträchtlicher Aufwand für die abschließende Reparatur des Brunnens nötig zu sein. Die zuständige Behörde sollte darüber bald einmal informieren!

Auch an Einzelaktionen von Bürgern sei lobend erinnert: Die Umsetzung unserer Symbolfigur, der „Darmstadtia“, vom Pädagogkeller ins „darmstadtium“ erfolgte auf Initiative von Günter Körner, bekannt aus dem Darmstädter Echo als Riwweilmaddhes, der die Aktion auch verdienstvollerweise finanziert hat.

Übrigens war es unserer Initiative zu verdanken, dass Lokalredakteur Klaus Staat – vermittelt auf unseren Zuruf hin durch Bert Hensel – einen aufrüttelnden Artikel über die Erhaltungswürdigkeit der bei den Ausschachtungsarbeiten für das „darmstadtium“ überraschend im Untergrund zutage getretenen Vormauer der Darmstädter Stadtmauer samt Halbrundturm in die Tagespresse gehoben hatte. Damit waren nämlich die Pläne, diesen Stadtmauerteil rasch abzubaggern, um zusätzliche Stellplätze in der Tiefgarage zu gewinnen, nicht mehr durchzusetzen.

Möge die „Darmstadtia“, die Personifikation unserer Stadt, vom neuen Standort aus immer ein wachsames Auge auf unser Darmstadt haben und wohlwollend die Arbeit des Vereins, der ihren Namen trägt, beobachten und ihm vielleicht weitere Mitglieder zuführen!

Ihr Wolfgang Martin

Ausstellung zum 175. Geburtstag von Carl Weyprecht

1838 – 1881 -- Nordpolarforscher

Mittwoch, 25. September – Freitag, 16. Oktober 2013

In der Foyer-Galerie Stadthaus III, Frankfurter Straße 71, 64293 Darmstadt

Eröffnung: Mittwoch, 25.09.2013, 16.00 Uhr

Öffnungszeiten: Mo – Do 07.30 – 16.00 Uhr, Freitag 07.30 – 15.00 Uhr

Darmstadt kann auch schön sein

DAS GEORG-CHRISTOPH-LICHTENBERG-HAUS



Ältere Darmstädter kennen das Gästehaus der TU in der Dieburger Straße, kurz vor den Hirschköpfen, das heute den Namen Georg Christoph Lichtenbergs trägt, noch als „Haus Hagenburg“.

Foto: K.Glinka

Das Haus hat eine bewegte Vergangenheit, die ins 19. Jahrhundert zurückreicht. Im Jahr 1899 wird es als „Parkhotel“ (Architekt Fritz Nick, Besitzer Martin Röhrich) erbaut. Der geschäftliche Erfolg blieb aber aus, so dass das Haus immer wieder in andere Hände überging. Im Jahr 1910 erwarb es Prinz Otto von Schaumburg-Lippe, der es von den Architekten Jacob Krug (Mitarbeiter Joseph Maria Olbrichs) und Georg Scherer zur „Residenz“ umbauen ließ. Die Privatvilla wird nunmehr nach seiner Frau, der Gräfin Anna von Hagenburg, „Haus Hagenburg“ genannt.



Foto: K.Glinka



Die Räumlichkeiten des Hauses sind zum Teil noch dem Historismus verpflichtet (farbig gefasste Kassettendecke aus Stuck und Bibliothek mit Bücherschrankwand im Stil der Neo-Renaissance mit Plaketten von Dichtern der Weltliteratur, von antiken Größen über Dante bis Schiller und Goethe). Figuren aus Gips, in dunklem Holzton gefasst und der Schrankwand appliziert, zeigen bereits Anklänge an den Jugendstil. Aus der Zeit des Umbaus stammende Wandverkleidungen und Türen aus Holz mit sehr schönen Messingtürgriffen, Steinarbeiten als Türrahmungen, vielfarbige Marmorböden u. Ä. sowie Keramikverkleidungen in Eingangsbereich und Treppenhaus, letztere, in der Großherzoglichen keramischen Manufaktur in Darmstadt von Jacob Julius Scharvogel geschaffen, weisen dagegen reinen Jugendstil auf.



Fotos: Nasser Amini, K. Glinka

Doch der Besitzerwechsel setzte sich fort. Seit 1938 wird das Haus als SA-Gruppenschule, seit 1940 als Reservelazarett benutzt. Im Jahre 1947 findet hier die „Städtische Frauenklinik“ eine vorübergehende Bleibe. Das Haus wird im Jahre 1955 zum Studentenwohnheim. Ab 1977 wird es als „Internationales Begegnungszentrum“ (IBZ) der Wissenschaft genutzt. Dem Trägerverein gehören die TU Darmstadt und die GSI Darmstadt an. Seit 1980 wird das Haus von Gastwissenschaftlern beider Einrichtungen belegt.



Foto: Nasser Amini

Auf einem Rundgang hatten wir Gelegenheit, das gepflegte Haus, insbesondere die Keramikverkleidungen in Eingangsbereich und Treppenhaus von Jacob Julius Scharvogel, sowie die Gesellschaftsräume mit originalen Holz-, Stuck- und Steinarbeiten und den weiträumigen Park mit dem prachtvollen Brunnen „Aufstrebende Kraniche“ des Bildhauers Gotthelf Schlotter kennenzulernen. Einige Fotos, die bei unserem Besuch entstanden, möchten wir unseren Lesern nicht vorenthalten:

Erika Tramer / Heinz Weber



Foto: K.Glinka



SUCHBILDER

Darmstadt

„Neue Katholische Kirche“ (Postkarte links):

An uns wurde die Frage gerichtet, ob wir mithelfen könnten, den Standort dieser Kirche zu ermitteln. In unserem Darmstadt findet man diese Kirche nicht. Kann uns da jemand den entscheidenden Tip oder eine Anregung geben?

Wir zeigen zwei Bilder eines Brunnens, der sich in der Holzstraße (Altstadt) befand.

Die eine Aufnahme zeigt den Brunnen vor der Zerstörung, die andere, dass er relativ unbeschadet den Krieg überlebt hat.

Weiß jemand, was mit diesem Brunnen passiert ist bzw. wo er deponiert wurde?

Über einen Anruf würde sich freuen: Erika Tramer, Telefon 06151-22885



Fotos: Stadtarchiv



AM WEISSEN TURM

Von unserem langjährigen, treuen Mitglied, Ernst Gabler, vielen von uns noch als letzter Besitzer des „Hotels zur Traube“ (Luisenplatz) bekannt, erhielten wir die beiden Nachkriegsbilder, die anschaulich die ersten bescheidenen Anfänge in der total zerstörten Innenstadt aufzeigen, um so durch Geschäftsgründungen wieder Leben in die Stadt zu bringen. Herrn Gabler auch an dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank!



Bitte überprüfen Sie, ob Sie in diesem Jahr schon Ihren Mitgliedsbeitrag entrichtet haben. Auch wenn das Jahr schon recht weit fortgeschritten ist, freuen wir uns über jede Überweisung auf unser Konto bei der Sparkasse Darmstadt (BLZ 50850150) Nr. 566845. Danke!
(Beitrag p.a.: € 20,-, für Rentner, Schüler, Studenten nur € 10,-)
Einigen Heften haben wir einen Überweisungsträger beigelegt.

Spendenbescheinigungen für das Finanzamt:

Aus Kostengründen sehen wir davon ab, allen Spendern eine diesbezügliche Bescheinigung zuzustellen.

Wer für seine Spende eine Bescheinigung wünscht, möge sich bitte unter der Tel.Nr. 06151-22885 (Tramer) melden.

Laut Freistellungsbescheid des Finanzamts Darmstadt vom 06.06.2012 sind wir berechtigt, Spenden für Zwecke des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege sowie der Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde eine Zuwendungsbestätigung auszustellen.

Für Mitgliedsbeiträge gilt diese Berechtigung nicht.

Für den Vorstand

Erika Tramer

VERDICHTUNG STATT BEWAHRUNG

Am Mittag des 6. Mai 1942 stürzte ein deutsches Flugzeug auf das Grundstück Schwanenstraße 12 (heute Robert-Schneider-Straße) und zerstörte die Fahrradwerkstatt des „Borjemasders vom Watzeverdel“ Georg Hahn - und dies, obwohl - wie der Hahne Schorsch damals mit dem ihm eigenen Humor erläuterte - „ein Schild vor der Werkstatt hing, dass keine Reparaturen angenommen werden.“ In den Trümmern der Werkstatt fanden zwei Menschen den Tod. Viele Jahrzehnte erinnerte dort eine Gedenktafel an dieses Ereignis.



Was der Flugzeugabsturz 1942 nicht vermochte, erledigte 70 Jahre später ein Bagger. Eine der idyllischsten Ecken des Martinsviertels, für manchen dessen Seele, wurde unwiederbringlich vernichtet.



Am 20.09.2012 wurde das Geburtshaus des 1875 geborenen Darmstädter Mundartdichters und Philosophen Robert Schneider abgerissen. Am Tag zuvor fiel der ehemalige Fahrradladen des Hahne Schorsch dem Baggerzahn zum Opfer.

Fotos: A.Schwarm



Fotos: A.Schwarm



Ferdinand Barth: Geburtshaus Robert Schneider
(Privatbesitz Manfred Held)

Derzeit steht ein Kran auf dem Grundstück, und es wird eifrig betoniert. Investor Mathias Jöckel plant, das Grundstück mit acht Eigentumswohnungen, einem Doppelhaus und einer Tiefgarage zu bebauen. Darmstadts Politik hat wieder einmal der Verdichtung eines Wohnviertels den Vorzug vor der Bewahrung der kulturellen Identität der Stadt gegeben.

Armin Schwarm

*Wohie mer dhut die Schritte lenke,
Do werd gebaut jetzt kreiz un quer,
Mitunner dhut mer selwert denke:
Wo kumme dann die Gelder her?
Nooch „Licht“ un „Luft“ heert mer jetzt kreische,
Jedoch der Archidekte Ziel
Dhut ehr deß Gegendhaal erreiche
Mit ihm „modern-verbaute“ Stil.*

Robert Schneider aus „Dammstadt werd Großstadt“(1937)

Zum Saladin - Eck:

Das Gebäude, das lange Zeit die Firma Elektro-Saladin beherbergte, existiert nicht mehr. Das Haus wurde abgerissen, der Schutt abgefahren und eine Art kleiner (provisorischer) Parkplatz eingerichtet. Was haben unsere Stadtoberen mit diesem Grundstück vor? Schon eine Weile hat man nichts mehr darüber hören oder lesen können. Kürzlich entdeckte ich eine Zeitungsnotiz vom 26. April 1955 des DE; den Anfangsteil dieses Artikels fand ich bedenkenswert;

Über dem Bett des Soderbachs:

Richtfest des Bauvereins an der Marktplatz-Ostwand

Mit sieben Meter tiefen Preßbetonpfählen mußte das letzte nun rohbaufertige Wohn- und Geschäftshaus an der Ostseite des Marktplatzes untergründet werden, an dem gestern Richtfest gefeiert werden konnte. Denn der imposante viergeschossige Neubau steht zum Teil genau im alten Bett des Soderbaches, der einst auch den wassergefüllten Schloßgraben speiste.

Die langwierigen schwierigen Untergrundungsarbeiten, so erklärte Regierungsbaumeister Laucke als Vertreter des Bauvereins für Arbeiterwohnungen, seien einer der Gründe dafür, daß dieses Projekt nicht eher fertig geworden sei.

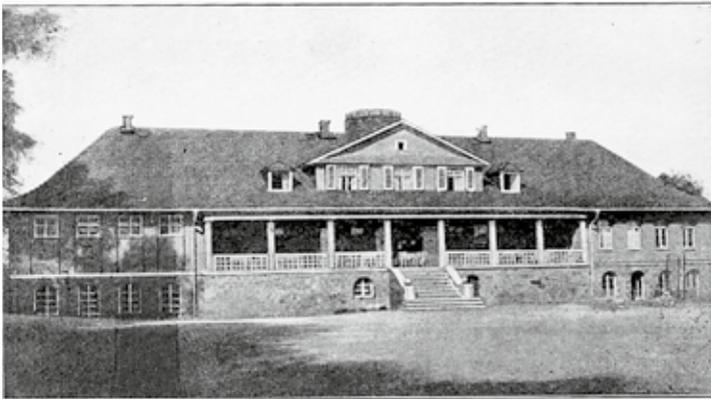
Erika Tramer



Grafik Christian Häussler:
„Darmstadt um das Jahr 1330“
(Ausschnitt)

DER ERSTE GOLF-KLUB IN DARMSTADT: GRÜNDUNG 1911, SPIELBEGINN 1913

Nach der Gründung des ersten Darmstädter Golf-Clubs im Jahre 1911 beginnen in Nähe des Böllenfalltors (heute Traisaer Straße) die Arbeiten für Platz und Klubhaus. Zur Eröffnung im Jahre 1913 beschreibt das damalige Fachmagazin *Lawn-Tennis und Golf* die Spielbahnen ausführlich und kommt zu dem Schluss: „Alles, die herrliche Lage des Platzes und dessen hervorragende Geeignetheit (...) eignen sich hier zu einem geradezu idealen Aufenthalt für Golfspieler.“¹⁾ Auch das Klubhaus bietet viele Annehmlichkeiten und das gesamte Ensemble erhält die für diese Zeit einmalige Honorierung als *Großherzoglicher Golf-Klub (GHGK)*.



Clubhaus des Großherzoglichen Golf-Klubs Darmstadt.

Für das aktive Spiel ist diese adelige Phase Vergangenheit. Zwischen den Weltkriegen bleiben die englischen Gäste fern, der Fußballsport erhält Flächen auf dem Golfgelände und die wechselvollen 1930er Jahre verstärken noch diese Entwicklung. Mehrere Berichte im Darmstädter Echo beschreiben die aktuelle Situation im Jahre 2012: „Dort erinnert heute lediglich der Kleingartenverein „An den Golfplätzen“ daran, dass auf dem Gelände vor 100 Jahren Golf gespielt wurde. Die Geschichte des Klubs währte jedoch nicht lange.“²⁾ In Traisa werden der grüne Sport und die Golfhistorie gepflegt, doch umfangreiches Material zum GHGK Darmstadt ist dort nicht vorhanden, wie auch nicht in den großen Archiven der Stadt.

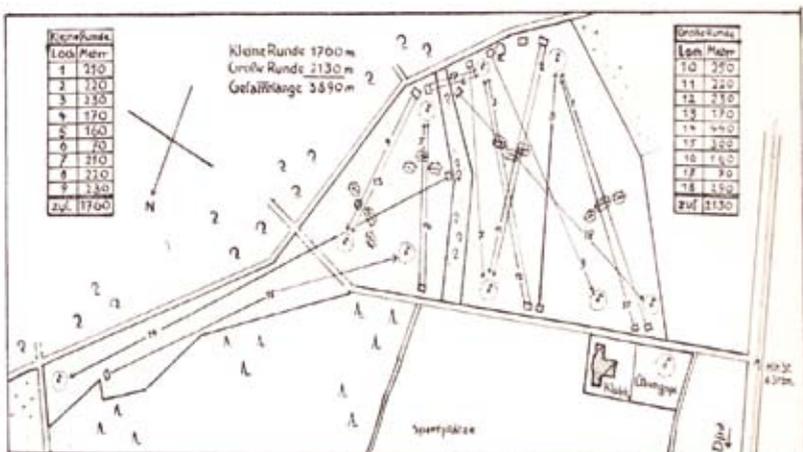
Zum 30. Juni 1914 zählt der Klub 132 Mitglieder. Diese Damen und Herren trainieren bei dem *Berufsspieler* C.W. Culling und das administrative Geschehen liegt in den Händen von Oberhofmarschall Freiherr Reinhold von Ungern-Sternberg,³⁾ Regelmäßig

werden Turniere gespielt, die örtliche Presse berichtet. ⁴⁾ Auch für 1926 und 1931 sind die Mitgliederzahlen bekannt: 1926 sind es 134 („einschließlich der Inaktiven“), 1931 88 Mitglieder.



Der Vorstand des Jahres 1926 besteht aus den Herren Major a. D. Theodor Reichmann, Kammerherr Freiherr August von Oetinger, Staatsrat Dr. Wagner, Rudolf

Ludwig Wittich, Mitinhaber der Wittich'schen Hofbuchdruckerei, und Oberstleutnant a. D. von Neufville. Die Clubmeister des Vorjahres sind Frl. Annelise Reichmann (die später bekannte Künstlerin; Anm. d. Darmstadtia-Red.) sowie der Schatzmeister, Herr Wittich. Die Position des Golflehrers hat E. Schiedel übernommen. ⁵⁾ 1931 ist die Länge der Spielbahnen auf 1.775 m geschrumpft, und auch die Zahl der Mitglieder nimmt ab. Freiherr Löw von und zu Steinfurth fungiert als Vorsitzender, und im Verbandsjahrbuch sind die Namen der beiden Meister von 1925 in Ehrenämtern des Clubs wiederzufinden. ⁶⁾ Doch die absteigende Tendenz setzt sich fort, und Mitte der 1930er Jahre endet die Existenz des ersten und einzigen Großherzoglichen Golfvereins in Deutschland.



Großherzoglicher Golf-Club Darmstadt.

Das Archiv hofft auf weitere ‚Fundstücke‘ zu dieser wichtigen Aufbauphase des deutschen Golfsports vor und nach dem Ersten Weltkrieg, z.B. auf Pokale, andere Preise, Fotos, Karten oder Bilder, Ausrüstungsgegenstände, Prospekte usw., die diese Epoche zusätzlich dokumentieren können.

Kuno Schuch

Kontaktadresse: Deutsches Golf Archiv, c/o Deutsche Sporthochschule Köln, (Institutsgebäude IV), Am Sportpark Müngersdorf 6, 50933 Köln, Tel.: (0221)4982-3900, golfarchiv@dshs-koeln.de,
<http://golfarchiv.dshs-koeln.de>

1) LTG (1913)2, S. 54

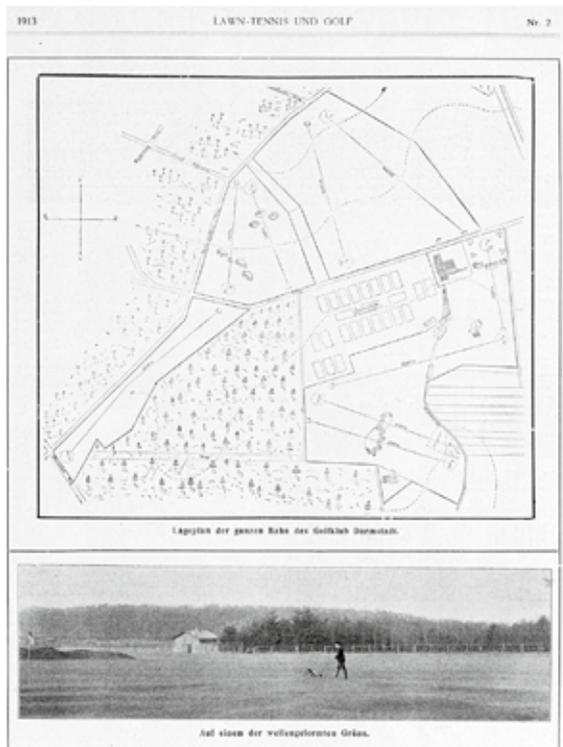
2) Darmstädter Echo am 27. März 1912: Spiel für Jünglinge und Jungfrauen

3) Golf Jahrbuch des DGV 1914/15, S. 21

4) siehe Darmstädter Tagblatt zwischen 1912 und 1925. Hier gilt der Dank des Deutschen Golf Archivs Herrn Dr. Günter Bauer. Herr Bauer hat alle bisher bekannten Artikel während seiner Recherchen im Haus der Geschichte entdeckt.

5) Golf Jahrbuch 1926, S. 20

6) Golf Jahrbuch 1931, S. 109



FRIEDRICH - EBERT - SCHULE



Fotos: K.Glinka

Hilferuf:

Ein Mitglied wies uns darauf hin: Das Sgraffito „Schülergruppe“ des Malers Willi Hofferbert aus dem Jahr 1951 bedarf einer Wiederaufbereitung, um den weiteren Zerfall aufzuhalten. Es befindet sich an der Ostwand der Friedrich-Ebert-Schule in Darmstadt.

Erika Tramer



11 Darmstädter Ausschneidebögen

Zu erhalten bei
Buchhandlung Hugendubel, Luisenstr. 12,
beim Ticketshop Luisencenter und im
Museumsshop auf der Mathildenhöhe

DARMSTADTIA

ASYLANTIN: MALTRÄTIERT, ABGESCHOBEN, SCHLUSSENDLICH GERETTET

Die allegorische Sandsteinfigur der „Darmstadtia“, eine Personifikation unserer Stadt und als solche Symbolfigur unseres Vereins, fand eine Heimstatt im „darmstadtium“



Foto: Stadtarchiv

Die Figur trägt ein gegürtetes Gewand und einen mit einer Fibel geschlossenen mittelalterlich anmutenden Mantel, gewappnet ist sie mit Kurzsword und Schild. Den Kopf schmückt eine Mauerkrone, den Schild das Darmstädter Wappen in der im 19. Jahrhundert missverstandenen Form mit kugelgeschmücktem Balken zwischen dem Löwen und der Lilie. Geschaffen wurde sie von dem Darmstädter Bildhauer der Romantik, Johann Baptist Scholl dem Jüngeren, im 19. Jahrhundert als krönender Abschluss eines dreiseitigen zweistöckigen Sandsteinpostaments mit drei gusseisernen Brunenschalen, in die metallene Delphine aus ihren Mäulern Wasser spien. Die dreieckige Form des Brunnens, der früher einmal Hassia-Brunnen heißen haben soll, erklärt sich aus dem ursprünglichen Aufstellungsort, dem etwa dreieckigen Ludwigsplatz. Dort repräsentierte die Figur unsere Stadt, bis der bescheidene Brunnen 1905 dem eher monumentalen Bismarckbrunnen weichen musste und auf das Taunusplätzchen im Martinsviertel versetzt wurde. Diese Versetzung des Brunnens, die eher eine Abschiebung war, bekam dem Werk Scholls schlecht. Kletternde Kinder beschädigten zunehmend den relativ weichen Sandstein und machten den Brunnen unansehnlich, vielleicht auch baufällig.

Unserem Mitglied Armin Schwarm, der zu jung ist, als dass er den kompletten Brunnen je gesehen haben könnte, war natürlich die robuste Kopie der ursprünglichen Brunnenfigur im Bessunger Wolfskehl'schen Garten bekannt, aber auch die Originalfigur im Pädagogkeller, die dort als einziges Überbleibsel des Brunnens 1983 aufgestellt worden war, um ein dort eingerichtetes Lokal zu dekorieren.

Er wunderte sich darüber und zweifelte daran, wenn in den letzten Jahren immer wieder davon die Rede war, dass der Brunnen so gravierende Schäden im Zweiten Weltkrieg davongetragen hätte, dass er entfernt und auf den Bauhof verbracht werden musste. Nur die Figur der „Darmstadtia“ sei zu retten gewesen. So z.B. irrtümlich in „Kunst im öffentlichen Raum“: „Nach dem zweiten Weltkrieg war die „Darmstadtia“ lange verschollen. Dr. Georg Wiesenthal, hatte, so stellte sich später heraus, den Torso der im Krieg zu Bruch gegangenen „Darmstadtia“ aufbewahrt.“ Oder im „Stadtlexikon“: Die Brunnenanlage „wurde auf den Taunusplatz versetzt. Hier wurde der Hassiabrunnen 1944 stark beschädigt und nur die Statue der D. konnte gerettet werden.“



Foto 1958: Darmstadtia-Brunnen

Ich konnte ihn in seinen Zweifeln bestätigen, da ich selber den Brunnen noch in den fünfziger Jahren komplett auf dem Taunusplatz gesehen habe, und dazu noch ohne Schäden, die einen Abbruch als unvermeidlich hätten erscheinen lassen. Seine Recherchen, die er im April 2013 abschließen konnte, ergaben nun, dass der Brunnen in Wirklichkeit über 50 Jahre auf dem Taunusplatz gestanden hat (ausweislich eines Fotos vom 13. 4. 1958). Beim Ende Mai oder Anfang Juni 1958 erfolgten Abbruch des Brunnens fehlten der Figur als Kletterschaden lediglich ein

Teil des Schwertes und eine Zinne der Mauerkrone. Dieser Abbruch erfolgte auf Beschluss des Magistrats durch die Städtische Trümmerverwertung wegen angeblicher Baufälligkeit. Die Erneuerung der Brunnenanlage war der Stadt zu teuer gewesen. Die nach dem Abriss beschädigte Figur (die heute fehlende Nase und die fehlenden restlichen Zinnen gehen vielleicht auf den Abriss oder späteren

Transport zurück) wurde in einen Schuppen des Städtischen Bauhofs verbracht (s.DE vom 9.10.1958). Anfang der sechziger Jahre wurde dann auf Initiative des damaligen Bürgermeisters Dr. Ernst Holtzmann (CDU), der für das städtische Gartenbauamt zuständig war, eine Kopie aus rotem Sandstein beim Steinmetz und Bildhauer Karl Buchert in Groß-Zimmern in Auftrag gegeben. Der gab der ursprünglich recht zierlichen Gestalt eine robustere Form, um sie vor Vandalen zu schützen. So wurde beispielsweise die Mauerkrone massiver gestaltet, und er verband den ursprünglich freien linken Arm und den vom Körper abstehenden Wappenschild stärker mit der Figur, damit nichts abgebrochen werden könnte. Genauso verfuhr



Günter Körner

er mit dem kurzen Schwert. Nach einigem Streit um den rechten Standort für die Kopie steht diese seit 1964 im Wolfskehl'schen Garten. Nur die Vorsichtsmaßnahmen des Bildhauers reichten leider nur für knapp 50 Jahre; denn im letzten Jahr wurde das Schwert durch heutige Barbaren mit Gewalt doch zerbrochen, und bis heute ist es, wie so oft in Darmstadt, nicht repariert worden.

Die in den Pädagogkeller verbannte „Original-Darmstadtia“ fand in diesem Jahr auf Initiative Günter Körners, des aus dem Darmstädter Echo bekannten Riwelmaddhes, der neben den Kosten der Verlagerung auch die einer vorsichtigen Restaurierung der Figur und ihrer Reinigung von den Ablagerungen rauchgeschwängelter Luft in dem Lokal trug, einen neuen würdigen Platz im Foyer des „darmstadtiums“. Trotzdem sollte man nicht die Hoffnung aufgeben, dass eines Tages ein noch besserer Platz für die Figur gefunden werden könnte. Nämlich im Foyer eines neuen Rathauses oder im Eingangsbereich eines Stadtmuseums, das der so genannten „Kulturstadt!“ Darmstadt bis heute fehlt!

Heinz Weber

Mit freundlicher Genehmigung von Armin Schwarm konnten wichtige Ergebnisse seiner Recherchen hier mit vorgelegt werden.



Meine Kindheit im Botanischen Garten (II)

Erste Fortsetzung des Berichts von Erika Weick über den „Botanischen Garten“ in Darmstadt

Es gibt noch eine Menge zu erzählen, z.B. daß zwei Eulen im Schornstein des hohen Wohnhauses nisteten, im Sommer Nachtigallen sangen und mein Vater glücklich war, wenn er uns vom Gesang eines Pirols berichten konnte.

Im Juli 1932 entlud sich ein derartiges Unwetter, daß das Wasser des Darmbaches die Wege bis zur Eibe am Heidekrautstück überschwemmte. In einem sehr kalten Winter ging die nahe der Eibe stehende schöne Libanonzeder ein. – Wenn kein Wasser mehr aus den Hähnen lief, musste das Pumpwerk im Häuschen am Teich in Bewegung gesetzt werden. War der Behälter gefüllt, lief das Wasser in Strömen über die Dachrinne am Wohnhaus, dann musste man durch Läuten an der außen an der Wand angebrachten Glocke das Zeichen zum Abschalten geben. – Manchmal hatten sich im Weinlaub unter der Dachrinne Hornissenschwärme festgesetzt, die mein Vater, gut geschützt, ausräucherte; eine aufregende Sache wegen der Gefährlichkeit. An einem Sommerabend – 1923 oder 1925 – fand das Hochschulfest des Botanischen Instituts im Garten statt. Zwischen den Koniferen hinter dem Palmhaus hingen bunte, meist selbstgemachte Lampions. Wir Kinder bekamen nur eine Tanzvorführung in Rokokokostümen mit, die zwischen den Bäumen hinter der damaligen offizinellen (Heilpflanzen) Anlage dargeboten wurde.

Wenn ich mir überlege, welche erste Erinnerung im Gedächtnis haften geblieben ist, dann wohl die, die sich auf dem zugefrorenen Woog abspielte, wo – wie meine Mutter meinte – ich wie die anderen Kinder Spaß am Schleifen haben sollte. Ich war aber ein ängstliches Kind und so mußte sie irgend einen Jungen bitten, mich an der anderen Hand festzuhalten. Später zogen wir vor dem Wohnhaus Schleifen, die durch einige Eimer Wasser am Abend noch glatter und länger gemacht wurden. – Rodeln konnten wir auf der etwas gefährlichen Hopserbahn, die rechts vom Tempel auf die Roßdörper Straße ziemlich steil abwärts ging. Bei dem damals schwachen Verkehr auf dieser Straße bedurfte es keiner besonderen Vorsicht. Besser war das Schlittenfahren auf der sog. Bobbe- (Puppen) Ludwigshöh. Diese breite, aber kurze Rodelbahn, Teil einer mir unheimlichen Anlage (heute Sportgelände) überquerte einen Weg, lief dann auf der Wiese aus, die sich, vom durchfließenden Darmbach unterbrochen, auf der anderen Seite bis zum Bahndamm

fortsetzte. Dieser Teil wurde später für die Anlage von Kleingärten vergeben und die Anlage mit der Rodelbahn nach 1933 abgetragen. Ein Teil der damaligen Wiese nahe beim Woog wurde im Winter mit Wasser überschwemmt, so daß man dadurch eine herrliche Eisbahn hatte, die schneller zufror als der Woog. Darauf konnten wir als Schulkinder viel Schlittschuhe laufen. Meine Schwester hatte ein Loch in der Umzäunung entdeckt und kam so kostenlos zu dem Genuß. Bei Dunkelheit erfreute eine Musikkapelle die Schlittschuhläufer. Wir hörten im Kinderzimmer die Melodien, durften aber so spät nicht mehr aufs Eis.

Als meine Mutter während des Ersten Weltkrieges zusätzlich zu den Hühnern und Gänsen ein Schwein und zwei Ziegen hielt, damit wir keine Not zu leiden brauchten, bestand unser Dank im Ablehnen der Ziegenmilch und allem Schweinernen. Der Schlachttag war ein aufregendes Erlebnis. Wir wurden dem Fenster und der Waschküche ferngehalten, bis es hieß, wir könnten uns die von Metzgermeister Schröder für uns gefüllten kleinen Blut- und Leberwürste abholen. Am Tag danach mußten wir die Metzelsuppe und Würste an Bekannte austragen. – Eine große Freude war es für uns, wenn wir unsere und Fornoffs Ziegen auf die Wiese am Bahndamm treiben durften. Während sie grasten, schossen wir mit Pfeil und Bogen, ließen Drachen steigen oder machten allerlei Unsinn.

Von den fünf Räumen, die wir bewohnten, dazu Küche, Bad, oben ein Mädchenzimmer, ein Gästezimmer, war ein Zimmer ganz mit Andenken aus Mexiko, die mein Vater von seinen Forschungsreisen mitgebracht hatte, ausgestattet. Sie sind leider beim Bombenangriff auf Darmstadt am 11.09.1944 in unserer damaligen Wohnung Beckstraße 4 verbrannt. Deutlich sehe ich vor meinen Augen noch folgende Gegenstände:

1 brauner Filzhut mit Silberborte, 2 große Strohhüte, Ledersandalen, 1 Dolch in einer mit Stickereien verzierten Lederscheide, Sporen, 1 Regenschutz, Umhang aus Palmstroh, die berühmte Sonnenscheibe aus Granitstein (eine Nachbildung), 2 Federbilder im Glasrahmen (Hahnenkampf und Kranich), 1 gewebter Wandbehang, Couchdecke, handgewebter Tischläufer in Regenbogenfarben, handgewebter Teppich, Ketten aus Steinen (Idolos), Castagnetten, bemalte Kürbisschalen, schöne Muscheln, getrocknete Ameisenkakie, Panzer von Gürteltier und Schildkröte (in die wir uns setzten und „Karussell“ fuhren), Kopf eines Pfefferfressers, 1 großes Porzellanei mit Sternchen bemalt, durch das ein lilafarbenes Seidenband gezogen war, ein Geschenk der letzten Zarin zum

Osterfest an die Angestellten der zaristischen Gärten in Petersburg, wo mein Vater in jungen Jahren beschäftigt war.

Im sog. Mexikanischen Zimmer stand auch der Käfig mit dem Papagei, der grüne, gelbe und rote Federn hatte. In der warmen Jahreszeit kam er auf die Veranda, wo auch dann die Mahlzeiten eingenommen wurden. Er hieß Lora und konnte außer seinem und meinem Namen nichts sagen. Er schrie so laut, daß der Fahrer des Busses, der Ende der Zwanziger Jahre bis zum Tempel eingesetzt war, nachdem die Bebauung der Roßdörfer Straße über der Heidenreichstraße bis zur damaligen Gärtnerei Nau abgeschlossen war, meine Schwester und mich fragte, wer von uns die Erika sei. Wegen seiner lauten Töne, über die sich die Nachbarschaft in der Beckstraße 4 beschwerte, ließen wir ihn durch eine Tierhandlung an den Tierpark Hellabrunn in München schicken. Ich habe ihn dort bei einem späteren Besuch nicht ausfindig machen können, obwohl uns Hellabrunn den Eingang bestätigte. Man war anscheinend etwas verärgert, daß der von uns als Amazonenpapagei beschriebene Vogel dem nicht entsprach.

Ich weiß nicht, in welchem Jahr elektrisches Licht ins Wohnhaus gelegt wurde. Bis dahin wurden die Petroleumlampen angezündet und bis zu unserem Auszug im April 1929 alle Kachelöfen sowie der Herd mit Backofen und Wasserschiff mit Holz und Kohle beheizt. Die eisernen Bügeleisen wurden vor Benutzung auf der Herdplatte heiß gemacht. Als ich drei Jahre alt war, brach der 1. Weltkrieg aus. Von Veränderungen bemerkte ich nicht viel, wir hatten Gemüse, Obst, Hühner, Gänse, zwei Ziegen und ein Schwein. Eines Morgens fanden meine Eltern anstatt der Hühner deren abgeschnittene Köpfe vor dem Stall. Als die Kohlen knapp wurden, wurden die beiden Esel vor den Wagen gespannt, der – wir waren auch dabei – zur Grube „Prinz von Hessen“ fuhr (heute Freizeitgelände), wo damals in dem noch nicht mit Wasser gefüllten Stollen Braunkohle gefördert wurde. – Als Ende des Krieges meine Mutter mit uns wieder einmal in Mörfelden bei Onkel Schorch und Tante Else, Mutters Schwester, in deren Pfarrhaus weilten (unsere Großeltern wohnten auch eine zeitlang in Mörfelden), kam ein Telegramm meines Vaters an meine Mutter: „Komme sofort zurück, Einquartierung im Haus“. Das Pfarrhaus war schon besetzt mit Marokkanern, und bei uns waren ca. 30 Mann mit Goulaschkanonen eingezogen, auch vorwiegend Marokkaner, die beiden französischen Hauptmänner hatten die Zimmer oben für sich in Anspruch genommen. Als wir nach Hause kamen, waren sie schon wieder weg, es war ihnen wohl zu einsam da draußen gewesen.

Die Weihnachtszeit ist mir in schönster Erinnerung geblieben. Ein Höhepunkt war der Besuch des Theaters, des Großen Hauses, wo ein Stück für Kinder gegeben wurde. Unvergeßliche Aufführungen waren für mich Peterchens Mondfahrt und das Ballett Die Puppenfee. Erst kurz vor dem Fest wurde der Christbaum abgeholt und im sonst kaum benutzten guten Zimmer aufgestellt. Eingerichtet war dieses Zimmer mit einem dunkelroten Plüschsofa, den zwei passenden Sesseln, einem Schreibtisch, Vertiko, Spiegelaufsatz mit der wertvollen bemalten Porzellan-Henkeltase, im Erker stand der Nähtisch, das Spinnrad, neben dem Vertiko ein Grammophon, das häufig benutzt wurde. Der Christbaum wurde mit Engelshaar, einer Silbergirlande, Silberkugeln, Eiszapfen aus Glas, Watteflöckchen geschmückt. In den Zweigen stand ein Schneemann aus silbriger Watte und aus Karton eine Glocke, neben der Engel schwebten. An Geschenken spielten Puppen nebst Kleidung für sie, Puppenwagen und Bett, Puppenküche, ein kleiner Herd, eine kleine Nähmaschine, Spiele, Bücher, Selbstgestricktes von Oma eine große Rolle. Als der gewünschte „Holländer“ am Weihnachtsbaum stand, ließen uns alle anderen Geschenke kalt, und es war ein Hin und Her, weil Ilse und ich dauernd auf dem langen Korridor auf und ab fahren wollten. Später, als wir beide Klavierunterricht hatten, wurde der Heiligabend mit Weihnachtsliedern eingeleitet, Krönung war die „Petersburger Schlittenfahrt“, die wir vierhändig spielten. War das neue Jahr angebrochen, wurde der Ofen im guten Zimmer nicht mehr geheizt. Da keiner in dem kalten Zimmer den Baum abschmücken wollte, blieb er nicht selten bis Ostern stehen. Die Wände des Korridors waren behängt mit schönen Geweihen von einheimischen Tieren und solchen aus anderen Ländern. Im Balken des Türeingangs zum Kinderzimmer waren zwei Kloben eingeschlagen, an die wir die Schaukel befestigten und so auf das Vergnügen in der kalten Jahreszeit nicht zu verzichten brauchten. In dieser Zeit hielten wir uns sonntags gern im Arbeitszimmer unseres Vaters im Erdgeschoß auf. Es wurde uns aufgegeben, die getrockneten bunten Bohnen zu entkernen, während Vater in der Dunkelkammer nebenan seine Negative entwickelte oder Artikel für Möllers Deutsche Gärtnerzeitung schrieb. Waren wir mit dieser Beschäftigung fertig, durften wir die Bände vom Brockhaus-Lexicon, von Brehms Tierleben oder mit dem Diabetrakter die Aufnahmen von der Kakteenlandschaft Mexikos betrachten.

Fortsetzung folgt

SEHENSWÜRDIGKEITEN EN MINIATURE

Seit vielen Jahren schon veröffentlicht „DARMSTADTIA e.V.“ wie auch der Vorgängerverein „Schützt Darmstadt e.V.“ Bastelbögen Darmstädter Architektur nach Entwürfen von Christian Häussler. Klaus J. Hey hat sich nun die Mühe gemacht, alle bisher erschienenen Bögen in Miniaturen von Bauwerken unserer Stadt zu verwandeln. Eine immense Arbeit, die ein großes Dankeschön verdient! Es ist beabsichtigt, diese Modelle in einem unserer Kioske dauerhaft auszustellen. Hier sein Bericht:

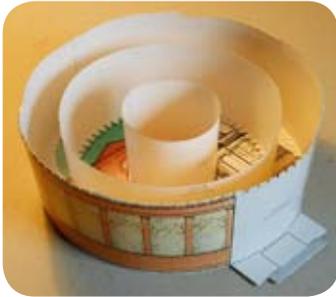
KARTONMODELLE DARMSTADT

Elf Bögen sind es mittlerweile, die von Darmstadt erhältlich sind: Der Hochzeitsturm, das Haus Deiters, das Ernst-Ludwig-Haus, das Pädagog, das Ludwig-Monument, der Ostbahnhof, das Achteckige Haus, das Haus Ludwigshöhstr. 3, das Arbeiter-Doppelhaus in der Liebfrauenstraße, die Johanneskirche und die Kirche St. Ludwig.

Die meisten Modelle sind im Maßstab 1 : 160 gehalten, so dass sie in der Größe untereinander vergleichbar sind. Für Modelleisenbahner: Sie passen zur Modelleisenbahn Spur N. Das Haus Deiters hat davon abweichend den Maßstab 1 : 100, und die beiden Kirchen, Johanneskirche und St. Ludwig, sind ihrer Größe wegen im Maßstab 1 : 200 konstruiert. Mit etwas Geschick sind diese Modelle gut zu bauen. Als Werkzeug benötigt man ein Lineal und eine spitze Nadel zum Vorritzen der Kanten, eine kleine scharfe Schere zum Ausschneiden, Klebstoff (Alleskleber) und eine feste Unterlage aus Karton. Ein wenig Geduld braucht es, die ausgeschnittenen vorgeritzten Teile zu falten, zu formen und an den in den Bauanleitungen angegebenen Stellen zusammenzukleben. Da die Anzahl der jeweils zu bearbeitenden Teile gering ist, entsteht in kurzer Zeit ein Modell des jeweiligen Gebäudes, das durch die lebhaftige Farbgestaltung sehr anschaulich und attraktiv wirkt.

Am Bau des größten Modells, der Kirche St. Ludwig, soll in einigen wenigen Schritten gezeigt werden, wie aus dem zweidimensionalen Bogen ein räumliches Modell entsteht.

Klaus Hey



Fotos: K. Hey

**Einladung
zur ordentlichen Jahreshauptversammlung 2013
(betreffend das Vereinsjahr 2012)**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,
gemäß § 7 unserer Satzung laden wir Sie zur ordentlichen
Jahreshauptversammlung (Mitgliederversammlung) ein für

Samstag, den 26. Oktober 2013, ins Pädagog, 3. Stock, 15.30 Uhr.

Tagesordnung

1. Begrüßung u. Feststellen der ordnungsgemäß erfolgten Einladung
2. Jahresbericht des Vorsitzenden für das Vereinsjahr 2012
3. Bei Bedarf: Aussprache zu Punkt 2
4. Kassenbericht der Schatzmeisterin
5. Bei Bedarf: Aussprache zu Punkt 4
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Bei Bedarf: Aussprache zu Punkt 6
8. Wahl eines Versammlungsleiters
9. Entlastung des Vorstandes
10. Neubestellung der Kassenprüfer
11. Neuwahl von allen vier Vorstandsmitgliedern: 1. und 2. Vorsitzender/Vorsitzende und sowie Schatzmeister/in und Schriftführer/in
12. Bei Bedarf: Beratung u. Beschlussfassung über eingegangene Anträge an die JHV
13. Verschiedenes

Anträge an die Jahreshauptversammlung (Mitgliederversammlung) müssen spätestens 14 Tage vor der Versammlung schriftlich beim Vorstand eingegangen sein. Vor Beginn der Versammlung wird rechtzeitig der Aufzug in der Vorderfront des Gebäudes, links neben der Treppe, aufgeschlossen werden.

Mit freundlichen Grüßen

Für den Vorstand
Prof. Dr. Wolfgang Martin

Darmstadt, im August 2013



**Programm
September 2013 bis Januar 2014**

(alle Veranstaltungen im Pädagog,
Pädagogstr. 5, Darmstadt)

- 28.09.2013 Jürgen Cloos und Dieter Körner:
15.30 Uhr Zum 120. Geburtstag des Zeichners Hartmuth Pfeil
 u. 85. Geburtstag des Mundartdichters Heiner Wilke (Lesung)
- 12.10.2013 Hiltrud und Jürgen Stallknecht:
15.30 Uhr „Kennen Sie Darmstadt?“ Teil 4
- 26.10.2013 Jahreshauptversammlung für das Jahr 2012
15.30 Uhr anschließend ein Rundgang durch das
 Georg-Christoph-Lichtenberg-Haus (Dias)
- 23.11.2013 „Exul poeta. Zum 65. Todestag von Karl Wolfskehl“
15.30 Uhr Vortrag* von Karlheinz Müller, Vorsitzender der Elisabeth-
 Langgässer-Gesellschaft
- 14.12.2013 Inge Schelle: „Was es net so alles gibt....“ (in Mundart)
15.30 Uhr Heiteres und Besinnliches zur Weihnachtszeit
- 25.01.2014 Dr. Michael Höllwarth:
15.30 Uhr „Von der Atacama-Wüste zur Südspitze von Südamerika –
 eine Reise durch Chile“

*zusammen mit der Elisabeth-Langgässer-Gesellschaft

Jeden 2. Donnerstag im Monat ab 18 Uhr,

also am

12.09., 10.10., 14.11. und 12.12.2013
sowie im neuen Jahr am

09.01. und 13.02.2014

Stammtisch in der Weinstube Schubert,

Dieburger Straße 64



in darmstadt zuhause.  **bauverein AG**
darmstadt